



Armin Six + Robert Höck

Happy Huhn

Das Hühnerrassen-Buch

60 neue Rassen für
Halter und Züchter

BAND
03



LANDLEBEN

Inhalt.

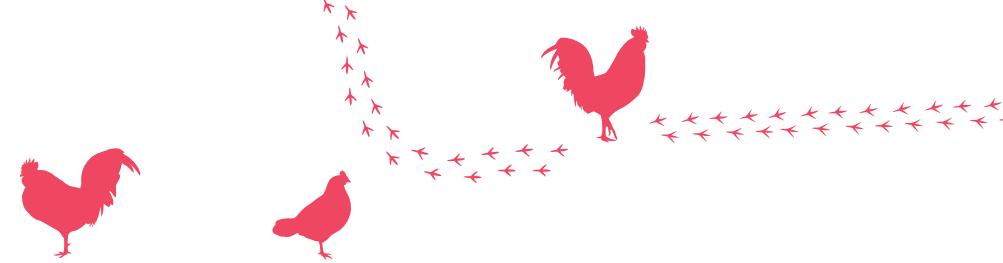
Einleitung

Alte Rassen und genetische Ressourcen von Armin Six

6

Hühnerrassen in diesem Band:

Englische Rassen	10	Ardennen, Herve und Famenne	32
Englisches Fasanenhuhn (Old English Pheasant Fowl)	10	Kastilianer	36
Scots Grey und Scots Dumpy	12	Appenzeller Barthühner	38
Hauben- und Sprengelhühner	13	Kaulhühner	40
Haubenhühner	13	Barbezieux	41
Crève-Cœur	13	Penedesenca	42
Breda (Kraakoppen)	15	Ostmediterrane und Westasiatische Rassen	43
Eulenbarthühner	18	Fayoumi	43
Annaberger Haubenstrupphühner	19	Dandarawi	46
Sprengelhühner	19	Europäische Urzwerghühner	47
Hamburger Sprengel	19	Bassetten	47
Drenther Huhn	21	Ruhlaer Zwerg-Kaulhühner	49
Europäische Langkräher	22	Flor d'Ametller	50
Berat und Bosnische Kräher	22	Doornikisches Zwerghuhn	51
West- und Mitteleuropäische Rassen	27	Rassen gemischter Herkunft	52
Ramelsloher	27	Brügger und Lütticher Kämpfer	52
Norwegische Jaerhühner	29	Dominikaner	55
		Nackthalshühner	58



Sachsenhühner

61

Silverudds Blå

64

Bresse Gauloise

67

Gelbe Haspengauer
(Vale van Haspengouw)

70

Vogtländer

72

Katalanier

72

Millefiori di Lonigo

73

Polnische Grünfüßler

74

Empordanesa

74

Pita Pinta Asturiana

75

Japanische Kämpferrassen im Malaientyp

91

Shamo

91

Yamato Gunkei

92

Ko Shamo

93

Tuzo

94

Yakido

95

Satsumadori

96

Rassen im Halbasiatischen Typ

98

Plymouth Rocks und Amrocks

98

Sussex

103

Deutsche Reichshühner

105

Rhodeländer (Rhode Island Red)

108

Dresdner

110

Niederrheiner und Nordholländische Hühner

113

Bielefelder Kennhühner

115

Strupphühner (Frizzle)

118

Legehybriden

121

Literaturverzeichnis

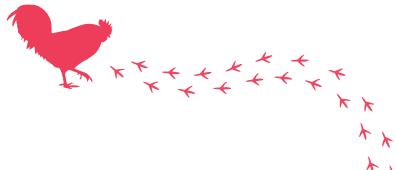
124

Danksagung

126

 Robert Höcks
„Happy Huhn“-
YouTUBE-Kanal
finden Sie unter

<http://bit.ly/2oMBuFR>



Einleitung

VON ARMIN SIX

Alte Rassen und genetische Ressourcen

Mitteleuropa beherbergt eine Vielzahl von Rassen und Farbenschlägen unterschiedlichster Herkunft und deckt damit einen großen Teil der weltweiten Variation im Haushuhnbereich ab. Zahlreiche dieser Varianten sind hier entstanden, also spezifisch für den mitteleuropäischen Kulturrbaum und vielfach auch nur hier verbreitet, andere wurden schon vor vielen Jahrzehnten oder sogar Jahrhunderten eingeführt. Nicht selten tragen deren hiesige Populationen essenziell zum weltweiten Erhalt der jeweiligen Rassen bei.



Lakenfelder weisen durch die ursprungsfremde Einkreuzung von Sussex-Hühnern im 20. Jahrhundert heute einen ostasiatischen Genanteil von etwa 20 Prozent auf. Foto © Robert Höck

Speziell für diese alten, in Mitteleuropa entstandenen oder seit langer Zeit heimischen Rassen bzw. Farbenschläge tragen wir eine besondere Verantwortung. Sie sind die Grundbausteine aller hier in der Folge entwickelten Zuchtformen und somit die Basis der gesamten heimischen Vielfalt beim Haushuhn. Es sind unsere genetischen Ressourcen.

Doch wie definieren wir sie und welche Kriterien muss eine Rasse oder eine Population erfüllen, um als eine solche genetische Ressource zu gelten?

Alter und Ursprünglichkeit

Ein Kriterium ist sicher das Alter. Je älter eine Population ist, desto basaler ist auch ihre Stellung im Stammbaum der heutigen Rassen und desto größer ist ihre Bedeutung als Grundbaustein – vorausgesetzt, sie konnte weitgehend unverfälscht erhalten werden.

Aber das ist nicht in allen Fällen gegeben. So ging man lange Zeit davon aus, die Kastilianer seien der Prototyp des spanischen Landhuhns und die Vorfahren der Minorka, Spanier und Andalusier. Heute weiß man aufgrund genetischer Typisierungen jedoch, dass die Kastilianer einen, wenn auch recht überschaubaren, ostasiatischen Genanteil im Umfang von 10 % haben, während die Minorka noch zu 100 % europäischen Ursprungs sind. Sie stehen daher zumindest in genetischer Hinsicht dem Prototyp des alten spanischen Landhuhns etwas näher.

In ihrer ursprünglichen Form erhalten wurden oft Rassen, die schon sehr früh von der organisierten Geflügelzucht in ihre Obhut genommen wurden und so von einer Verkreuzung, sei es nun durch unkontrollierte Zucht oder zur gezielten Leistungssteigerung, verschont blieben – wie z. B. die Minorka,



Die beiden Autoren Armin Six und Robert Höck stolz mit den ersten beiden Bänden unserer Buchreihe sowie zwei Serama-Hühnern, die nun im finalen Band ausführlich portraitiert sind. Foto © Monika Höck

die schwarzen Rheinländer oder die Hamburger Silberlack. Ebenso ursprünglich blieben meist Rassen mit besonderen Merkmalen oder Eigenschaften wie Haubenhühner, Sprenkelhühner oder Langkräher, bei denen jede Einkreuzung den Erhalt dieser Merkmale gefährdet hätte. Wenn es hier zu Kreuzungen kam, erfolgten sie meistens innerhalb einer solchen

Merkmals- und Verwandtschaftsgruppe und sind daher genetisch kaum zu detektieren.

Andererseits gibt es auch Fälle, in denen ursprungsfremde Einkreuzungen bewusst vorgenommen wurden, um einzelne, für das Schauwesen wichtige Merkmale „zu verbessern“ oder, was heutzutage ein gefährlicher Trend ist, die Rasse „grö-



Das Rheinländer-Huhn gilt in seinem schwarzen Farbschlag als eine der wichtigsten Genreserven der westeuropäischen Verwandtschaftsgruppe des Haushuhns.

Foto © Robert Höck

ber zu machen,. Ein Beispiel dafür sind die Lakenfelder, deren Genpool heute einen ostasiatischen Anteil von 20 % aufweist – als Folge der Einkreuzung weiß-schwarzcolumbiafarbener Sussex und mit dem Ziel, Farbbild und Größe zu „verbessern“.

Besonders gefährdet von einer genetischen „Überformung“ waren und sind die indigenen Landhuhnformen in jenen Ländern, in denen eine organisierte Geflügelzucht erst sehr spät einsetzte oder nicht flächendeckend in Erscheinung trat. Die „Nische“ solcher Landhühner waren dann in der Regel die kleinen bis mittelgroßen Höfe, die primär der Selbstversorgung dienten und maximal eine Direktvermarktung auf regionaler Ebene betrieben. Nach Aufkommen der kommerziell bedeutenden Wirtschaftsrassen kam es dort zu unkontrollierten Kreuzungen, und wenn eine solche Rasse dann von der organisierten Geflügelzucht „entdeckt“ wurde, gab es praktisch keine originalen Bestände mehr. So findet man heute in Osteuropa, Skandinavien, Spanien oder Italien, von wenigen Ausnahmen abgesehen, keine unverkreuzten europäischen Landhühner mehr vor.

Kontinuität

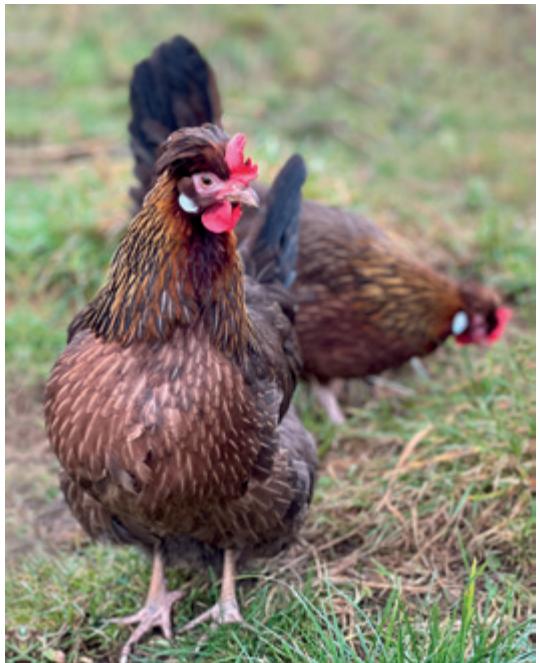
Ein weiteres Kriterium zur Beurteilung einer genetischen Ressource ist deren Kontinuität. Denn eine Rasse ist mehr als eine Merkmaliste, die man, sofern ausgestorben, durch diverse Kreuzungen einfach wieder rekonstruieren kann. Aber genau das geschieht nicht selten und wird dann nicht immer klar kommuniziert. So sind z. B. die meisten der Französischen und Belgischen „Traditionsrassen“ in Wirklichkeit Neuzüchtungen, die dem ausgestorbenen Original mal mehr oder mal weniger nahestehen. Mit genetischen Ressourcen hat das nur sehr bedingt etwas zu tun. Ein entsprechendes Beispiel aus Deutschland sind die schwarz-weißgedobbelten Bergischen Schlotterkämme. Um 1929 ausgestorben, wurden sie in den 1950er-Jahren aus Bergischen Krähern und silber-schwarzgetupften Thüringer Barthühnern „neu erzüchtet“. Die genetischen Ressourcen sind hier natürlich die beiden Ausgangsrassen und nicht deren neue Kombination. Erst wenn diese ausgestorben sein

sollten, kann man bei den schwarz-weißgedobbelten Schlotterkämmen von einer wirklichen Ressource sprechen.

Die Praxis solcher „Wiedererzüchtungen“ ist eher kritisch zu bewerten, denn sie setzt für die Erhaltungszucht die falschen Signale. Es wäre sicher sinnvoller, den Fokus auf die noch verbliebenen originalen Rassen zu legen, anstatt ihnen mit derartigen Neuzüchtungen unnötig Konkurrenz ins Haus zu stellen. Zudem ist speziell für Zuchteinsteiger oft nicht ersichtlich, ob es sich bei diesen Züchtungen tatsächlich um alte Populationen handelt. Es wäre daher besser, sie mit einem neuen Namen zu versehen oder zumindest einen entsprechenden Namenszusatz anzufügen.

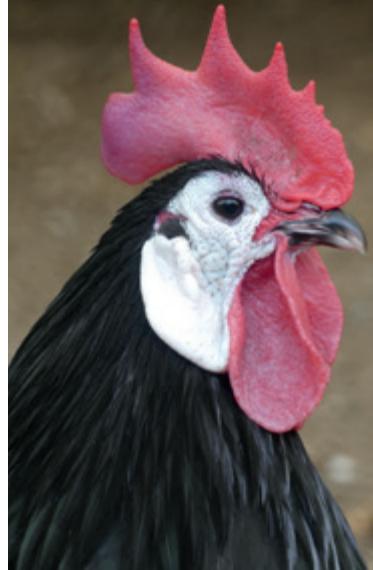
Exklusivität

Die kommerziell genutzten und weltweit verbreiteten Zuchlinien decken nur einen Teil der Gesamtvariation beim Haushuhn ab. Bei ihnen dominiert



Als direkte Nachfahren des ausgestorbenen Steirischen Landhuhns sind die Altsteirer eine wertvolle genetische Ressource innerhalb der österreichischen Rassen.

Foto © Robert Höck



Auch die Spanier, hier ein Zwerg-Spanier-Hahn mit ausgeprägter weißer Gesichtsmaske, sind eine wichtige Genreserve der westeuropäischen Haushuhnfauna.

Foto © Robert Höck



Aus genetischer Sicht entsprechen Minorka noch heute nahezu vollständig dem ursprünglichen spanischen Landhuhn. Foto © Robert Höck

einerseits das Weißleger-Cluster als Nebenlinie der westeuropäischen Gruppe und anderseits die Braunleger-Komponente, hauptsächlich entwickelt aus dem chinesischen Cluster. Daher sind im Besonderen solche Rassen bzw. Rassengruppen als Ressourcen zu betrachten, bei denen andere Cluster, wie das Osteuropäische, das Westasiatisch-Nordostafrikanische, das Südostasiatische oder das Japanische starke Anteile zeigen.

Grundbausteine

Analysiert man die hiesige Vielfalt des Haushuhns hinsichtlich der Kriterien Alter, Ursprünglichkeit, Kontinuität und Exklusivität und berücksichtigt weiterhin noch eine gewisse Bodenständigkeit, also entsprechende Zuchtradtion im mitteleuropäischen Raum, kristallisieren sich mehrere

Rassen bzw. Rassengruppen als grundlegende Ressourcen heraus:

- die Hauben- und Sprenkelhühner, die in der Regel weitgehend unverfälscht erhalten wurden und aus genetischer Sicht die osteuropäische Verwandtschaftsgruppe repräsentieren, die in den kommerziellen Linien praktisch nicht vertreten ist;
- innerhalb der englischen Rassen die Dorking, Altenglischen Kämpfer und Hamburger Lackhühner. Auch diese Gruppe repräsentiert aus genetischer Sicht das osteuropäische Cluster;
- innerhalb der West- und Mitteleuropäischen Rassen die Minorka und Spanier als Prototypen des Spanischen Landhuhns, die schwarzen Rheinländer, schwarzen Krüper und schwarzen Schlotterkämme sowie die weißen Ramelsloher als Prototypen des mitteleuropäischen Landhuhns, die Deutschen Sperber als einzige Nachfahren der ausgestorbenen „Leiendecker“, die Altsteirer als ursprünglichste Form des Steirischen Landhuhns, die Leghorn und Italiener in den Farbenschlägen rebhuhnhalzig, silberfarbig, schwarz, weiß und schwarz-weißgescheckt als weitgehend ursprüngliche Vertreter italienischer Landhühner, die Lakenfelder als Repräsentanten einer niederländisch-belgischen, durch Varianten der Wachtelfarbe gekennzeichneten Verwandtschaftsgruppe sowie die Bergischen Kräher als einzige westeuropäische Langkräherrasse;
- die Deutschen Zwerge, Holländischen Zwerge und Bassetten als Zwergform des Westeuropäischen sowie die Federfüßigen Zwerge als Zwergform des Osteuropäischen Clusters;
- die traditionell in Europa gezüchteten basalen asiatischen Rassen Cochin, Brahma und Langshan;
- Rassen, deren Wurzeln zwar außerhalb Europas liegen, die jedoch eine lange und eigenständige Zuchtradtion in Mitteleuropa haben, wie die Dominikaner, Sumatra, Phönix und Yokohama, wobei die Sumatra die Südostasiatische und die Phönix und Yokohama die Japanische Komponente vertreten.

Armin Six, im Oktober 2024

Englische Rassen

Nach den Hamburger Lackhühnern und Redcaps wird nun mit dem Old English Pheasant Fowl die dritte und wohl auch ursprünglichste Rasse dieser einzigartigen nordenglischen Verwandtschaftsgruppe vorgestellt. Kurz porträtiert werden außerdem die Socts Grey und Scots Dumpy.

Englisches Fasanenhuhn (Old English Pheasant Fowl)

Das Altenglische Fasanenhuhn oder Old English Pheasant Fowl, kurz als OEPF bezeichnet, wurde im Laufe seiner Zuchtgescichte mit vielen Namen bedacht, die selten kurz und knapp waren, darunter beispielsweise „Gold spangled Yorkshire Pheasant“ oder „Old Yorkshire Reeve's Pheasant Fowl“. Die Assozierung mit den Fasanen war aber bei fast allen dieser Varianten gegeben und bietet Anlass für zahlreiche Spekulationen. Es gibt nämlich mindestens drei verschiedene Theorien, wie der Fasanenvergleich einst zustande kam. Oft wird eine angebliche Ähnlichkeit der adulten Tiere mit Fasanen als Begründung angeführt, wonach



Eine typvolle Henne des Old English Pheasant Fowl mit gepperltem Rosenkamm, schiefergrauen Läufen und deutlichem Grünlack in den schwarzen Gefiederbereichen. Foto ©Wikimedia Commons /Tim Daniels

die Goldenen einem Jagdfasan und die heute vermutlich verschollenen Silbernen dem Königsfasan ähneln würden. Der zweiten Theorie zufolge sollen die OEPF-Kükken mit ihren rotgoldenen Köpfen und ihrer Streifung Ähnlichkeit mit den Küken des Königsfasans haben, was sich de facto nicht von der Hand weisen lässt. Die dritte Theorie besagt schließlich, dass die OEPF-Hennen traditionell zur Brut und Auswilderung von Jagdfasanen in den Dales verwendet wurden und sich wegen ihrer Robustheit und Wetterhärtigkeit derart gut für diesen „Job“ eigneten, dass dies schließlich auch zur Würdigung in ihrem Rassennamen führte.

Herkunft und Entstehung: Zweifelsfrei sind die Old English Pheasants seit Jahrhunderten in ihrer nordenglischen Heimatregion bekannt und fanden insbesondere in Lancashire und Yorkshire wichtige Refugien. Schon im Jahrbuch der Feathered World von 1915 wird darauf hingewiesen, dass sie schon 100 Jahre zuvor bei den Bewohnern der Yorkshire Dales beliebte Hühner waren: „It is known to have been favourite with the northern Dalesmen upwards of 100 years ago... Sie waren also schon vor mehr als 200 Jahren eine bekannte und gut verbreitete Rasse in Yorkshire.

Als nachweislich nahe Verwandte der Hamburger Lackhühner und Redcaps (WRAGG et al. 2012) verkörpern sie sowohl hinsichtlich der Form als auch des Kamms einen intermediären Typ zwischen den eleganten Hamburgern und den schwereren, markanteren Redcaps, was einmal mehr nahelegt, dass es sich bei ihnen um die basale Ursprungsform beider Rassen handelt. Im

Laufe der weiteren Entwicklung kam es in moderatem Umfang zur Einkreuzung schwerer asiatischer Rassen, wie ein ca. 15%iger, vorwiegend chinesischer Genanteil nahelegt (WRAGG et al. 2012). Aktuell wird die Rasse vom Rare Breed Survival Trust betreut.

Erscheinungsbild: Ein prägnantes Merkmal der OEPF ist sicherlich der mittelgroße bis große Ro-



Das OEPF gilt als wetterhart und ideal für die Freilaufhaltung auf der grünen Wiese. Es sucht sich dann einen Großteil seines Futters selbst. Foto © Adobe Stock/Erni



Zur Unterscheidung zwischen Old English Pheasant Fowl und Derbyshire Redcaps (hier abgebildet) kann neben der Kammgröße auch das Halsgefieder herangezogen werden, das bei den Redcaps deutlich weniger Schwarzpigment aufweist und daher heller wirkt.

Foto © Robert Höck

senkamm, der niemals glatt sein sollte, sondern deutlich gepperl. Hinzu kommen die stets weißen Ohrscheiben und ursprünglich schiefergrauen Läufe, die jedoch aktuell teils grünlich oder gelblich sind, was wohl auf den genannten Einfluss asiatischer Rassen zurückzuführen ist.

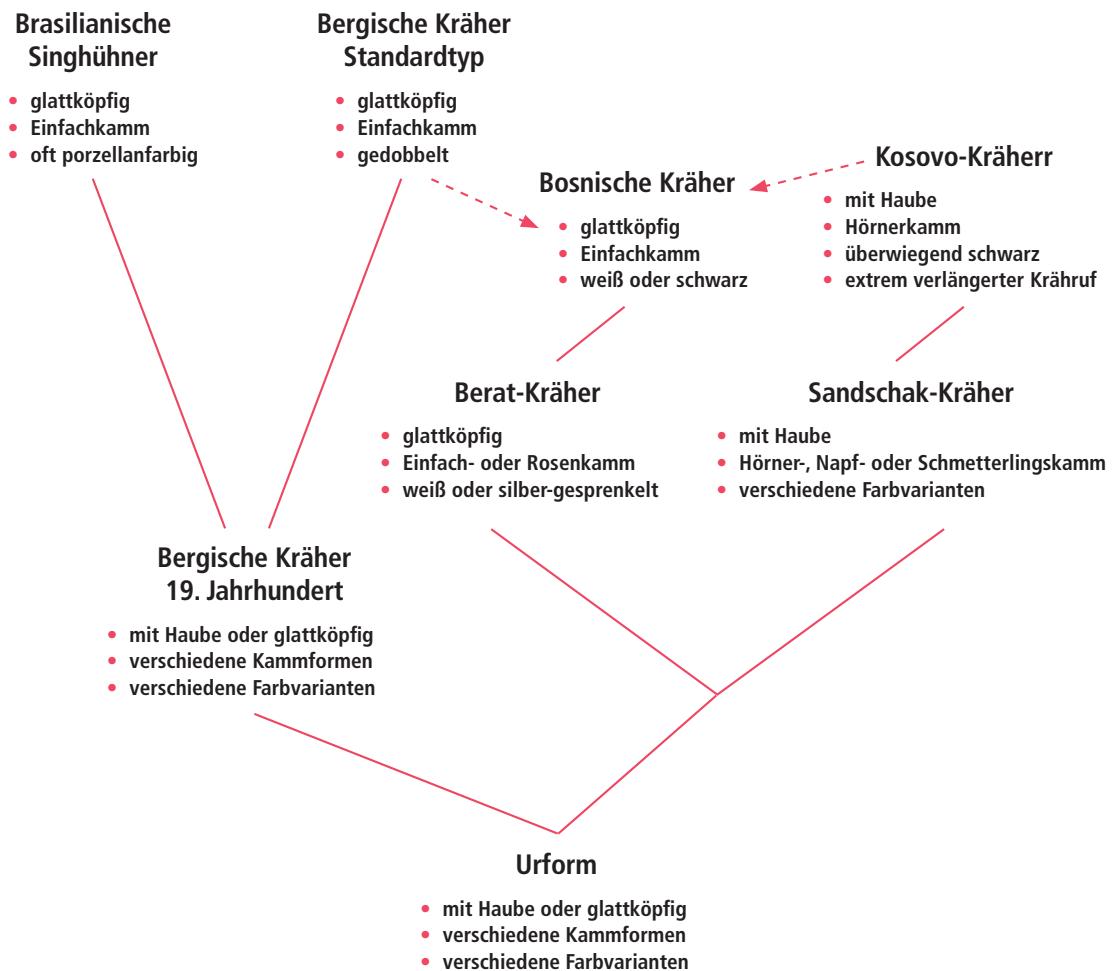
Im Unterschied zu den Redcaps (siehe Band 1, S. 42 ff.) haben die OEPF in ihrer halbmondförmigen Gefiedersäumung mehr Schwarzpigment, was sich insbesondere am Halsgefieder bemerkbar macht, das aus der Ferne betrachtet zuweilen vollständig schwarz wirkt. Neben der mahagonibraun getupften Form gab es früher auch eine silberne Variante, die offiziell beim Rare Breed Survival Trust jedoch nicht mehr gelistet ist. Weiterhin gab es einst auch einen schwarzen Lancashire-Schlag, der wohl die Basis der heutigen schwarzen Hamburger bildet und so in ihnen weiterlebt.

Leistungseigenschaften: Obwohl man in der Literatur vielfach deutlich höhere Angaben findet, dürfte sich die tatsächliche Legeleistung aktuell im Bereich von jährlich 140–160 weißen, 50–55 g schweren Eiern bewegen.

Weseneigenschaften: Old English Pheasants werden nicht übermäßig zahm und dürften eine der lebhaftesten und beweglichsten englischen Hühnerrassen darstellen. Sie reagieren bei Gefahr unverzüglich mit Flucht, wobei sie durchaus auch von ihren Flügeln Gebrauch machen und auf erhöhte Positionen fliegen. Es sind aufmerksame, anpassungsfähige Tiere, die einen weitläufigen Freilauf zu schätzen wissen, sich aber mit etwas Ruhe und Geduld auch in einer größeren Voliere eingewöhnen.

Bruttrieb: Der Bruttrieb war historisch gut bei den Hennen verankert, ist aber nach Angaben der wenigen verbliebenen Züchter aktuell etwas ins Hintertreffen geraten. Möglicherweise spielen hier auch die veränderten Haltungsformen eine Rolle, da viele Hühnerrassen mit eher agilem Grundcharakter dazu neigen, unter begengten Platzverhältnissen nicht zu brüten. In völlig frei laufenden Herden dürften gewiss auch wieder vermehrt Glucken beobachtet werden.

Möglicher Stammbaum der Europäischen Langkräher



Erscheinungsbild: In der Originalform sind Berat große, kräftige, hochgestellte Landhühner mit oft steiler Schwanzhaltung speziell der Hähne. Sie haben weidengrüne oder blaue Läufe, von Weiß bis Rot variierende Ohrscheiben und kräftige, relativ lange Schnäbel. Die großen, ausdrucksstarken Au-

gen können dunkel bis fast schwarz, jedoch auch orangefarbig sein. Die Tiere tragen vielfach einen Rosenkamm, wenngleich auch Einfachkämme in gemischten Populationen vorkommen. Die oftmals mischerbigen Rosenkämme erscheinen meist recht grob und stark strukturiert. Die Befiederung



Besonders wegen ihres verlängerten Krährufts, der für ihre Liebhaber Grund genug ist, sie zu erhalten, haben auch die Berat-Kräher bis in unsere Zeit überlebt. Foto © Robert Höck

Ein gut entwickelter, grob geperlter Rosenkamm bei einem Althahn der Berat-Kräher. Foto © Robert Höck

Einfluss der zusätzlich verwendeten Rassen bemerkbar: Im Typ entsprechen sie mehr einem klassischen Landhuhntyp mit tieferer Stellung und flacherer Schwanzhaltung, die Ohrscheiben sind (fast komplett) weiß, die Augen immer orangefarbig. Neben den Weißen entstanden als Erbe der Kosovo-Kräher auch Schwarze, aus denen gelegentlich Birkenfarbige anfallen. Die Läufe der Weißen sind im Normalfall weidengrün, die der Schwarzen und Birkenfarbigen olivgrün.

ist mittellang und bildet sich im Jungtieralter, ebenso wie bei den Sandschak und einigen Bergischen Krähern, erst relativ spät aus.

Neben den dominierenden Weißen gibt es als weiteren Farbenschlag Silber-Gesprengelt (bzw. -Geflockt). Die Gesprengelten fielen aus den Weißen an und entsprechen im Zeichnungsbild den silbernen Ostfriesischen Möwen, Hamburger Sprenkeln und Friesenhühnern.

Bei den 2005 in Deutschland etablierten und heute in Bosnien standardisierten Bosnischen Krähern dominierten, nicht zuletzt bedingt durch die diversen Einkreuzungen, von Beginn an die Einfachkämme. Durch zufallsbedingte genetische Drift verschwanden die Rosenkämme schließlich komplett, sodass diese Zuchlinie heute ausschließlich einfachkämmig ist. Auch sonst macht sich der

Weniger einheitlich ist die Situation bei der bosnischen Zuchtförm. Hier waren zu Beginn maximale Ruflängen von 10–12 Sekunden möglich. Dieses Niveau konnte jedoch nicht gehalten werden, sodass vor dem Import nach Bosnien im Jahr 2013 Längen von 7–10 Sekunden realistisch waren. Diese Werte werden auch aktuell noch in ent-

sprechend selektierten Zuchtlinien erreicht, doch hat die Anerkennung als Schaurasse dazu geführt, dass zahlreiche Hähne heute keinen deutlich verlängerten Krähruf mehr präsentieren.

Leistungseigenschaften: Berat-Hennen sind recht gute Legger, die nicht selten mehr als 150 reinweiße Eier mit einem Gewicht von mindestens 60 g legen. Bei der Bosnischen Zuchtförm wird eine ähnliche Eizahl erreicht.

Wesenseigenschaften: Sowohl Berat als auch Bosnische Kräher stehen in ihrem Wesen zwischen den zahmen Sandschak und den eher unruhigen, zurückhaltenden Bergischen Krähern. Sie können durchaus zutraulich werden, sind aber zumeist nicht so menschenbezogen wie die Sandschak. Sie sind aktiv, aufmerksam und fleißige Futtersucher. Dabei sind sie wetterhart und überstehen heiße



Eine seltene silber-gesprenkelte Berat-Henne im Garten des Autors Armin Six. Foto © Armin Six

Sommer ebenso gut wie kalte Winter. Die Hähne der Berat, zum Teil auch die Hennen, sind untereinander recht unverträglich, was sich bereits im Jungtieralter zeigt.

Bruttrieb: Der Bruttrieb ist zumindest bei einem Teil der Hennen vorhanden; die Glucken verfügen über ausgezeichnete Muttereigenschaften.

Empfehlungen für Zucht und Haltung: Beide Zuchtförmen sind in der Haltung weitgehend unproblematisch. Auch neigen sie nicht übermäßig zum Fliegen. An Stall und Auslauf stellen sie keine besonderen Ansprüche. Zu beachten ist lediglich die Unverträglichkeit der Berat-Hähne untereinander, die es oft notwendig macht, sie schon frühzeitig zu trennen. Will man mehrere Hähne halten, empfiehlt sich die Haltung von Paaren oder kleinen Stämmen mit zwei Hennen, was auch aus genetischer Sicht sinnvoll ist. Oft ist es auch recht schwierig, neue Hennen in eine Gruppe zu integrieren.

Das Hauptproblem bei den Berat ist derzeit die geringe Zuchtbasis. Und das betrifft nicht nur die hiesigen Bestände, sondern auch die türkischen Quellpopulationen. Durch deren geringe Größe und die mittlerweile über 100 Jahre währende Isolation machen sich erste Inzuchterscheinungen bemerkbar, die ein kontrolliertes Zuchtmanagement erfordern. Daher sollte versucht werden, Tiere aus möglichst vielen Zuchten zusammenzuführen. In der Türkei wurden Kreuzungen mit Denizli-Krähern vorgenommen, die jedoch wegen der Verschiedenheit der Krährufe nicht den gewünschten Erfolg brachten. Vielversprechender ist möglicherweise eine aktuell durchgeführte Kreuzung mit einem Hahn der nah verwandten Bergischen Kräher. Die Nachzucht ähnelt im Erscheinungsbild sehr den Berat und kräht ausgesprochen gut. Geeignete Tiere dieser Verpaarung, speziell solche mit ruhigem, zutraulichem Wesen, sind zudem prädestiniert für eine Genauffrischung der Bergischen.

Eine Standardisierung und damit einhergehend eine weitere Verringerung des Genpools sollte in jedem Fall unterbleiben. Bei der Bosnischen Zuchtförm ist dem Erhalt gut krähender Tiere oberste Priorität einzuräumen.

West- und Mitteleuropäische Rassen

Hühner dieses Verwandtschaftskreises waren einst flächendeckend mit zahlreichen lokalen Schlägen in West- und Mitteleuropa verbreitet und bildeten hier die dominierende Haushuhnform. Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts gingen sie jedoch stark zurück und sind heute, mit Ausnahme einiger standardisierter Rassen, nahezu komplett verschwunden oder stark überformt. Daher sind wir froh, auch in diesem Band wieder einige dieser Rassen präsentieren zu können.

Ramelsloher

Leider müssen die Ramelsloher in den letzten Jahren wieder verstärkt um Aufmerksamkeit kämpfen, obwohl es sich bei ihnen um unkomplizierte Wirtschaftshühner handelt, die eigentlich gerade zum aktuellen Selbstversorger-Boom hervorragend passen würden. Auch wenn man sich in ihrer Heimatregion Hamburg und Niedersachsen wieder sehr um Öffentlichkeitsarbeit bemüht und sie aktuell von auffallend vielen Freilichtmuseen und Tierparks gezeigt werden, handelt

es sich dort vielfach um die sekundär unter dem Einfluss anderer Rassen entstandenen Gelben, während die originalen Weißen seit Jahrzehnten einen steilen Abwärtstrend zu verzeichnen haben. Bleibt also zu hoffen, dass von dieser hervorragenden Öffentlichkeitsarbeit, von welcher so manch andere alte Hühnerasse nur träumen kann, in Zukunft auch der Original-Farbenschlag profitiert.

Herkunft und Entstehung: Ramelsloher sind Nachfahren des weißen Vierländer Landhuhns,



Diese Ramelsloher-Junghähne erfreuen den Selbstversorger mit ihren guten Nutzungseigenschaften. Foto © Robert Höck

Kastilianer

Genau wie die Minorka, Spanier und Andalusier sind die Kastilianer Nachfahren des alten spanischen Landhuhns, dem sie phänotypisch bis heute noch sehr nahestehen. Seit 1955 auch in Deutschland, haben sie sich hier jedoch niemals stark verbreiten können und erleben derzeit sogar einen starken Rückgang.

Herkunft und Entstehung: Angeblich kamen die Vorfahren der spanischen „Castellana negra“ bereits im 8. Jahrhundert mit arabischen Invasoren auf die Iberische Halbinsel und sollen von Anfang an auch vornehmlich schwarz gewesen sein. Das ist aber wohl eher eine Legende, denn es würde erwarten lassen, dass bei ihnen das Westasiatisch-Nordostafrikanische Cluster im Vergleich zu anderen westeuropäischen Rassen deutlich stärker ausgeprägt ist. Aber genau das ist nicht der Fall. Der Wert für diese Komponente liegt bei ihnen mit etwa 9 % unter dem der italienischen Rassen und ist bei den nah verwandten Minorka mit 3 % sogar noch niedriger. Interessanterweise zeigen jedoch andere spanische Rassen wie die Katalanier (Prat) und Villafranquina recht hohe Werte dieses Clusters, speziell, wenn man es in Relation zu den beiden europäischen Hauptkomponenten betrachtet, sodass bei diesen tatsächlich ein Einfluss arabischer Hühner denkbar ist.

Tatsache ist jedoch, dass in den vergangenen Jahrhunderten schwarze Hühner in Spanien stets auffallend häufig künstlerisch verewigt wurden, also typisch „spanisch“ sind.

Um 1900 galten die Kastilianer mit einer Leistung von 160–180 Eiern als beste Legerasse Spaniens und der zeitgenössische spanische Autor Domingo Massuet y Amorós konnte sie in seinem 1902 erschienenen Geflügelbuch „Aves de corral“ nicht hoch genug loben. „Der Hahn sei ohne Zweifel der Prototyp des spanischen Mannes: Groß, schlank, selbstbewusst und in seinen Bewegungen dem spanischen Adel ebenbürtig“ beschrieb er diese Hühner. Ohne Zweifel war er selbst



Zwerg-Kastilianer entstanden unter anderen aus Zwerg-Minorka, was man diesen Tieren deutlich ansieht.

Foto © Reto Giacometti



(1) Bei dieser Kastilianer-Junghenne beginnt der Kamm gerade, sich „umzulegen.“

(2) Kastilianer-Junghahn mit bemerkenswertem Grünglanz im Gefieder.

Fotos © Robert Höck

ein großer Fan dieser Rasse, die er auch liebevoll die „Könige des Geflügelgeheges“ nannte. Eine offizielle Anerkennung samt Zuchtstandard erfolgte in Spanien im Jahr 1926.

Bis in die 1950er-Jahre wurden die Kastilianer zu einer intensiven Legerasse weiterentwickelt und galten in großen Teilen Spaniens als die wichtigsten Hühner für die Produktion großer weißer Eier. Es gab letztlich Spitzenhennen, die 220 Eier und mehr im Jahr legten, bevor die Zucht dann zugunsten modernerer Legehybriden nachließ. Möglicherweise



2



Bereits die Küken der Kastilianer sind tiefschwarz gefärbt.

Foto © Karin Reiter

kam es während dieser Phase intensiver Selektion auf hohe Legeleistung zum geringfügigen Input von Wirtschaftsrassen asiatischer Herkunft, denn die Kastilianer zeigen, im Gegensatz zu den Minorka, einen moderaten asiatischen, speziell chinesischen Genanteil im Umfang von etwa 10 %. Ansonsten entsprechen sie genetisch weitgehend ihrer Schwesterrasse. (siehe Band 1, S. 76 f.).



Kastilianer-Hennen sind in bunten Truppen sehr unkompliziert und vertragen sich in der Regel mit allen anderen Rassen hervorragend.

Foto © Karin Reiter

Erscheinungsbild: Kastilianer sind stolze, hoch aufgerichtete Landhühner mit langer Befiederung, relativ steiler Schwanzhaltung, Einfachkamm, weißer Ohr scheiben und dunkel schieferfarbenen Läufen. Sie werden bis heute ausschließlich in Schwarz mit deutlichem Grünglanz gezüchtet.

Leistungseigenschaften: Die Spitzenleistungen von 220 Eiern, die für die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts belegt sind, werden heute nur noch selten erreicht. Je nach Zuchstamm sind aber immer noch zwischen 130 und 200 weiße, ca. 60 g schwere Eier zu erwarten.

Wesenseigenschaften: Aufgeweckt, intelligent und mit guten Instinkten ausgestattet, haben Kastilianer sichtlich Freude daran, sich zu bewegen, und fühlen sich dementsprechend bei Freilaufhaltung am wohlsten. Dennoch sind sie standorttreu und kommen verlässlich wieder nach Hause. Die Hähne haben seit jeher eine gewisse Neigung zur Aggressivität, können sich aber vertragen, wenn sie gemeinsam aufgewachsen sind. Auch dem Menschen gegenüber werden sie manchmal aggressiv, was aber dann wohl dem „Selbstbewusstsein des spanischen Mannes“ geschuldet ist, was ja schon Domingo Massuet y Amorós einst in dieser Hühnerrasse zu sehen glaubte.

Gelbe Haspengauer (Vale van Haspengouw)

Namur ist die Hauptstadt der wallonischen Region Belgiens und gilt als die Wiege der ursprünglichen Gelben Haspengauer-Hühner. Schon zur Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert ist das Gebiet rund um die Stadt für seine besonderen Hühner bekannt gewesen. Diese sollen sich durch ihre leuchtend gelben Farben in auffälliger Art von den typischen Landhühnern der Region unterschieden haben und erhielten darum immer wieder Aufmerksamkeit. Es gab anfangs mehrere Bezeichnungen und neben „Vale van Haspengouw“ war besonders das französische „Fauve de Hesbaye“ recht geläufig. Zu Beginn zeigten die Tiere noch eine Vielzahl an Gelbtönen von Hell- bis Dunkelgelb, zuweilen auch in Kombination mit schwarzen Musterungen, wie einer schwarzen Bänderung oder Säumung. Dies weist die ursprünglichen Haspengauer klar als Vertreter der in Nordwesteuropa früher weit verbreiteten Familie der Sprenkelhühner aus. Diese anfängliche Farbvariation verschwand dann aber rasch durch die Selektion in Richtung einfärbiger Tiere, was auch 1905 durch das Geflügelbuch Union

Avicole von E. Maréchal bestätigt wird, in dem die Gelben Haspengauer ausführlich als eigenständige Hühnerrasse beschrieben und für ihr recht hohes Gewicht und die gute Legeleistung gelobt werden. Ihre Blütezeit sollte allerdings nicht lange währen, denn schon aus den 1930er Jahren liegen keinerlei Hinweise für eine weitere Existenz vor.

Und so entstammen die heutigen Haspengauer einem Neuzüchtungsprojekt aus den 1950er-Jahren (MOULA et al. 2012), das in der Welt der Hühnerzucht jedoch kaum Beachtung fand. Es grenzt daher an ein Wunder, dass die Rasse trotz mangelnden Interesses auch nach 70 Jahren immer noch existent ist. Und obwohl es sich um eine sogenannte „Wiedererzüchtung“ handelt, sind sie doch deutlich älter als einige der aktuellen Moderassen wie beispielsweise

die in diesem Band beschriebenen Bielefelder Kennhühner oder Silverudds Blå.

Unklar bleibt jedoch, welche Ausgangsrassen in den 1950ern für die Rekonstruktion zum Einsatz kamen. Die heutigen Tiere wirken eher wie ein schwerer Typ



(1) Ein Zuchstamm Gelber Haspengauer leuchtet auf der grünen Wiese regelrecht und ist ein wahrlich prachtvoller Anblick.

(2) Haspengauer-Hähne sind in der Regel friedlich und ausgeglichen in ihrem Temperament.

(3) Bei legenden Haspengauer-Hennen kippt der große Kamm gerne mal zur Seite hin um. Man beachte hier auch die gut sichtbaren, fleischfarbenen Läufe.

(4) Diese Gelben Haspengauer leben im „Levend Erfgoedpark“ in Flandern, einem der wenigen Refugien für die Rasse in Belgien.

Fotos © Robert Höck



der Italiener und tatsächlich dürften gelbe Italiener nicht unbeträchtlich an der Neuzüchtung beteiligt gewesen sein. Ob auch Sprenkelrassen als Verwandte der Urform verwendet wurden, lässt

sich abschließend nicht mehr beurteilen, wäre aber wünschenswert.

Gelbe Haspengauer sind Hühner im rechteckigen Landhuhntyp mit breiten Schultern und einem langgestreckten Rücken. Die Kopfattribute bilden ein mittelgroßer Einfachkamm, weiße Ohrscheiben, mittelbraune Augen und ein hell-hornfarbener Schnabel; die weislich-rosafarbenen bis fleischfarbenen Läufe sind gut mittellang und können bei den Hennen eine leichte, gräuliche Sprenkelung aufweisen. Einziger Farbschlag ist Gelb mit schwarzem Schwanz, wobei der Hahn deutlich dunkler gefärbt ist als die Henne.

Gelbe Haspengauer legen bis zu 180 weiße Eier mit einem Gewicht von ca. 65 g, neigen gelegentlich zum Brüten und können durchaus als Zweinutzungsrasse gelten. Charakterlich sind sie aufmerksam, aber nicht schreckhaft oder nervös und gute Futtersucher im grünen Auslauf. Die Haspengauer repräsentieren eine der seltensten europäischen Hühnerrassen und es bleibt zu hoffen, dass die kleine Zuchtpopulation in Belgien auf Dauer ausreicht, um die Rasse für die Zukunft zu sichern.

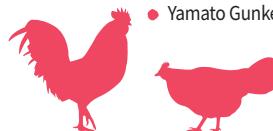
Happy-Huhn-Philosophie trifft Wissenschaft ...



Im dritten und finalen Band der beliebten Hühnerassen-Trilogie bieten Armin Six und Robert Höck erneut eine spannende Mischung aus beliebten Klassikern und seltenen Raritäten. Besonders die schwedischen „Silverudds Blå“, bekannt für ihre zahlreichen türkisgrünen Eier, erfreuen sich wachsender Beliebtheit in Selbstversorger-Kreisen. Auch die aus Malaysia stammende „Ayam Serama“, die kleinste Hühnerrasse der Welt, ist ein Highlight dieses Bands. Neben solchen Trendrassen widmet sich das Buch auch gefährdeten Rassen wie den belgischen „Gelbe Haspengauer“ und „Famenne“. Bekannte Klassiker wie „Rhodeländer“, „Plymouth Rocks“ und Sussex-Hühner runden das umfassende Werk ab. Mit insgesamt 60 ausführlichen Hauptporträts und kompakten Kurzporträts bietet das Buch erneut einen tiefen Einblick in die faszinierende Welt der Hühnerrasse. Es verdeutlicht die unglaubliche Vielfalt und den besonderen Reiz der Hühnerzucht, die mit über 2.000 existierenden Rassen weltweit niemals langweilig wird. Ein Muss für jeden Hühnerliebhaber und Zuchtbegeisterten. Auch die Hybridhühner sind dieses Mal, als Kontrastprogramm mit von der Partie, denn es kann für alle Hühnerfans mal recht aufschlussreich sein deren Geschichte etwas näher zu betrachten und zu erfahren wie sie sich zu der mächtigen Omnipräsenz in der Hühnerwelt mausern konnten, welche sie heute zweifelsfrei sind.

Die Rassenporträts in diesem Band:

- Annaberger Haubenstruppjhühner
- Appenzeller Barthühner
- Ardennen, Herve und Famenne
- Barbezieux
- Bassetten
- Berat und Bosnische Kräher
- Bielefelder Kennhühner
- Breda
- Bresse Gauloise
- Brügger und Lütticher Kämpfer
- Crève-Cœur
- Croad Langshan
- Deutsche Langshan
- Dandarawi
- Deutsche Reichshühner
- Dominikaner
- Doornikisches Zwerghuhn
- Drenther Huhn
- Dresdner
- Empordanesa
- Englisches Fasanenhuhn
- Scots Grey und Scots Dumpy
- Eulenbarthühner
- Fayoumi
- Flor d'Ametller
- Ga Dong Tao
- Gelbe Haspengauer
- Hamburger Sprengel
- Indio Gigante
- Javanische Zwerghühner
- Kastilianer
- Katalanier
- Kaulhühner
- Ko Shamo
- Madras
- Millefiori di Lonigo
- Nackthalshühner
- Niederrheiner & Nordholländer
- Norwegische Jaerhühner
- Ohiki
- Penedesensa
- Pita Pinta Asturiana
- Plymouth Rocks und Amrocks
- Polnische Grünfüßler
- Ramelsloher
- Rhodeländer
- Ruhlaer Zwerg-Kaulhühner
- Sachsenhühner
- Satsumadori
- Serama
- Shamo
- Silverudds Blå
- Strupphühner
- Sundanesische Kämpfer
- Sussex
- Tötenkö
- Tuzo
- Vogtländer
- Yakido
- Yamato Gunkei



Dieses Buch wurde auf FSC®-zertifiziertem Papier aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen CO₂-neutral gedruckt!



MIX

Papier | Fördert gute Waldnutzung
Paper | Supporting responsible forestry
FSC® C010798

LANDLEBEN

www.cadmos.de | www.avbuch.at



9783840430770

9 783840 430770



PBN-CFMC-059235